Mittwoch, den 25. April 1934

Oplata pocztowa uiszczona ryczałtem
Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 111. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.— jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag. **12. Jahrg.**

Leerlauf der Deutschbürgerlichen

Unverantwortliches Spiel mit den deutschen Stimmen.

Der Beschluß der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens, für die bevorstehenden Selbstverwaltungswahlen in Lodz eine Wahlgemeinschaft mit den anderen sozialistischen Parteien einzugehen, wurde, wie schon darauf hingewiesen, zum großen Teil aus praktischen Erwägungen heraus gefaßt. Das neue Selbstverwaltungswahlgesetz ist derart, daß nur große Gruppen oder Blockierungen Aussicht haben, Mandate zu erringen; es richtet sich demnach in erster Linie auch gegen die deutsche Minderheit. Die Stadt Lodz ist bekanntlich für die bevorstehenden Wahlen in 10 Bezirke zerstückelt worden, und es erscheint sehr unwahrscheinlich, daß die Deutschen, die doch auf das ganze Stadtgebiet zerstreut sind, aus eigener Kraft Mandate, geschweige denn die ihnen zustehende Vertretung im Stadtrat, werden erringen können. Um also diese durch das Wahlreglement für die Deutschen entstehenden Nachteile einigermaßen wettzumachen und den deutschen Werktätigen eine entsprechende Vertretung im Stadtrat zu sichern, ist die DSAP in die **sozialistische Wahlgemeinschaft** eingegangen, selbstverständlich unter **vollkommener Wahrung der eigenen Unabhängigkeit** und unter der Bedingung, daß die **anderen Gruppierungen im Wahlblock sich zur Wahrung der berechtigten kulturellen Interessen der deutschen Minderheit bereit erklären.**

Diesen, vom praktischen Gesichtspunkt aus betrachtet, einzigen Weg, der von der DSAP im Interesse der Sache betreten wurde, haben die Deutschbürgerlichen vom Zeichen August Uttas als willkommenen Anlaß genommen, um wieder einmal im Trüben zu fischen und ihre Fangnetze nach dem deutschen werktätigen Manne auszulegen. Entgegen allen praktischen Vernunftsgründen haben sie sich für ein Alleingehen entschieden, wobei sie in den deutschbürgerlichen Blättern von einer geeinten Wahlfront aller Deutschen sprechen. Was sie mit diesem Schwindel von der deutschen Einheitsfront bezwecken wollen, liegt klar auf der Hand: sie wollen den deutschen Werktätigen ködern, um auch ihn zu veranlassen, seine Stimme für eine aussichtslose selbständige deutsche Liste wegzuwerfen. **Denn nichts anderes bedeutet beim gegenwärtigen Wahlgesetz ein Alleingehen einer Minderheit, die zerstreut wohnt, als ein unnützes Wegwerfen der Stimme.**

Die Erkenntnis der Zwecklosigkeit eines Alleingehens der Deutschen von Lodz ist aber auch auf der Versammlung der Deutschbürgerlichen zum Ausdruck gekommen. **Kein geringerer als der Vorsitzende der Fraktion der Deutschbürgerlichen im letzten Stadtrat, Dr. Fischer, hat sich gegen das Alleingehen ausgesprochen** und ist (was sehr bezeichnend ist) für ein Zusammengehen mit der Sanacja eingetreten. Er ist aber mit seinen Ansichten nicht durchgedrungen. Und bei dieser Gelegenheit offenbarten die Fürsprecher des Alleingehens ganz unumwunden, worum es ihnen bei dieser Wahlaktion geht. In der „Freien Presse ist darüber folgendes zu lesen:

„Die Gegenäußerungen lehnten jedoch diese Zumutung (gemeint ist das Zusammengehen mit der Sanacja. Anm. der Red.) entschieden ab. „Wir müssen zeigen, daß wir da sind", „unser ‚Ja' ist das Wesentliche" — auf diesen Ton war das Echo gestimmt, den der Vorschlag jenes einzelnen Pessimisten fand."

Damit haben die Herren aus dem deutschbürgerlichen Lager mit verblüffender Offenheit ausgesprochen, daß sie sich der Erfolglosigkeit ihres Unternehmens bewußt sind und daß es ihnen um die Erreichung einer deutschen Vertretung im Stadtrat eigentlich garnicht geht. Sie haben sich bereits jetzt schon mit der Aufgabe abgefunden, eine bloße Zählung der deutschbürgerlichen Stimmen ohne praktische Bedeutung für das Deutschtum durchzuführen; es geht ihnen allein darum, zu „zeigen, daß wir da sind", für sie ist „das ‚Ja' das Wesentliche". Gegenüber den kulturellen Interessen des Gesamtdeutschtums unserer Stadt, die eine möglichst starke und bewußte deutsche Vertretung im Stadtrat erheischen, ist eine solche Politik ohne jeden praktischen Wert im höchsten Grade unverantwortlich und verwerflich. Man nützt dem Deutschtum absolut nicht, wenn man seine Politik darauf beschränkt, das nationale Gefühl bis zur höchsten Potenz zu steigern. **Nicht nationale Phrasendrescherei ohne jeden praktischen Wert tut dem Deutschtum hierzulande not, sondern eine Politik der praktischen Erfolge. Diesen Weg des praktischen Erfolges hat die DSAP durch ihre Wahlgemeinschaft mit den großen sozialistischen Gruppierungen und den Arbeiterverbänden beschritten, und nur dieser Weg kann uns die entsprechende Vertretung im Stadtrat sichern.**

Die Deutschbürgerlichen begnügen sich aber, wie schon erwähnt, nicht damit, um die Stimmen der Bürgerlichen zu werben. Sie suchen sich außerdem an die Arbeiter heranzumachen, um auch diese zu veranlassen, ihre Stimme für ihr unsinniges Spiel wert- und zwecklos wegzuwerfen. Ein Argument, das Utta u. a. während seiner Rede auf besagter Versammlung ins Feld führte, war, daß „eine polnische oder jüdische sozialistische Organisation sich für die auf die Straße geworfenen deutschen Arbeiter und Angestellten niemals eingesetzt habe". Nun, da müssen wir Herrn Utta schon sagen, daß die Zusammenarbeit der Arbeiter der drei Nationalitäten auf gewerkschaftlichem Gebiet noch viel weiter geht als er sie sich überhaupt wünscht. Nicht nur, daß die deutschen Arbeiter im Klassenverband gleiche Hilfe wie alle anderen Arbeiter genießen, es besteht beim Klassenverband sogar eine vollkommen autonome **deutsche Abteilung mit eigenem Lokal, eigenem deutschen besoldeten Sekretär, wo die deutschen Arbeiter eine gar wirksame Vertretung ihrer Interessen finden.**

Und nun der von Utta (ausgerechnet!) angekündigte Versuch der Zerschlagung der deutschen Arbeiterschaft, wobei er glaubt, mit dem Abstimmungsergebnis auf dem Parteitag der DSAP operieren zu können. Eine deutliche Antwort darauf hat er ja schon bekommen, indem seine Einladungen zur besagten Sitzung, außer von dem innerhalb der Partei unmöglich gewordenen Ewald, von allen anderen ignoriert wurden. **Die deutsche Arbeiterschaft ist aufgeklärt genug, um dieses unehrliche Liebeswerben eines Utta zu erkennen und um sich auch darüber Rechenschaft abzugeben, daß man Wahlen nicht deshalb macht, um nur Stimmen zu zählen und die Energie zwecklos zu verpuffen, sondern um wirksame Vertretung für die Verteidigung der deutschen kulturellen Belange zu erzielen.** Und diese Vertretung kann dem deutschen Arbeiter und Angestellten nur der große Block der über jedem Völkerhaß stehenden sozialistischen Parteien und der Klassengewerkschaften sichern.

Die Sineturen des Abg. Fichna.

o **„Schmutzige Wäsche" im Sanacjalager.**

Im Organ einer im Regierungslager linksstehenden Gruppe „Panstwo Pracy" befaßt man sich seit einiger Zeit eingehend mit dem Lodzer Sejmabgeordneten der Regierungspartei, Rechtsanwalt Fichna, dem Ausnützung des Abgeordnetenmandats für Privatzwecke vorgeworfen wird. Es wurde darauf hingewiesen, daß sich Abg. Fichna einige recht lohnende Sinekuren als Rechtsbeistand, u. a. in der Widzewer Manufaktur und beim Korpsbezirks-Kommando, besorgt hat.

In der letzten Nummer kommt „Panstwo Pracy" auf die Angelegenheit Fichna zurück und schreibt, nachdem es feststellt, daß die angeführten Tatsachen nicht verneint wurden: „Gegenwärtig können wir hinzufügen, daß Rechtsanwalt Fichna auch noch Rechtsbeistand der Lodzer elektrischen Zufuhrbahnen und Rechtsanwalt des Schlachthauses in Baluty und Rechtsvertreter der Gemeinde Baluty, die mit dem Schlachthause von Baluty Streitsachen hat, ist . . . Die Geschäfte des Herrn Fichna waren wirklich Gegenstand lauter Proteste der polnischen Berufsverbände. Mit vollem Verantwortungsgefühl stellen wir fest, daß Herr Fichna ein Mensch ist, der seine Stellung ausnützt und der im Namen der Ehrlichkeit und Reinheit der Staatspartei sofort der Möglichkeit, die Autorität unserer Partei zu seinen Privatzwecken zu benützen, beraubt werden muß."

Und dieser Sejmabgeordneter Fichna ist **der Repräsentant** der Regierungspartei in unserer Stadt, und **er ist** auch der maßgebende „Macher" der „Sanacja" bei den kommenden Wahlen für die Lodzer Stadtverordnetenversammlung.

Dürfen Mitglieder der Wahlkommissionen kandidieren?

Von zuständiger Stelle wird informiert, daß Mitglieder der Hauptwahlkommission nicht als Kandidaten bei den städtischen Kommunalwahlen auftreten können. Dagegen dürfen Mitglieder der Bezirks- und Kreiskommissionen kandidieren, aber nicht in dem Bezirk, dem sie bei den Wahlen vorstehen.

China gegen den japanischen Machthunger

Vor einer amerikanisch-englischen Erklärung zu Japans Chinapolitik.

Schanghai, 24. April. Wie halbamtlich mitgeteilt wird, hat die chinesische Regierung am Dienstag der japanischen Gesandtschaft eine Note zugestellt. Die chinesische Regierung beschäftigt sich mit der Stellungnahme Chinas zur japanischen Erklärung vom 18. April 1934 und betont, die chinesische Regierung lehne über den Inhalt jede Aussprache ab, da unter diesen Umständen eine Verständigung zwischen China und Japan völlig unmöglich sei. Die chinesische Note verwahrt sich besonders gegen die Politik der japanischen Regierung, die darauf hinauslaufe, eine sog. „Polizeikontrolle" über die chinesische Republik zu verhängen.

Washington, 24. April. In amtlichen Kreisen wird inoffiziell zugegeben, daß die Regierung der Vereinigten Staaten mit dem Londoner Außenamt über eine gemeinsame Haltung gegenüber den Erklärungen, die Botschafter Saito dem „Washington Star" gegeben hat, Verhandlungen begonnen habe. Englands Anfrage in Tokio, so wird gesagt, sei durchaus im Sinne der Washingtoner Regierung gehalten. Die Verhandlungen zwischen Washington und London über die Fernostfragen halten an. Sie dürften je nach dem Ausfall der Antwort Japans möglicherweise zu einer öffentlichen Stellungnahme beider Länder führen. Inzwischen ist Botschafter Saito bemüht, die Erregung, die seine Ausführungen in Washington hervorgerufen haben, zu dämpfen. Er erklärt, Japan plane weder ein Protektorat in China noch eine Verletzung des Neunmächtevertrages. Japan verlange jedoch, daß China seinerseits nicht gegen den Grundsatz der offenen Tür verstoße. Der Botschafter meint offenbar hiermit den Boykott japanischer Waren in China.

Botschafter Saito ist seit dem Bekanntwerden des japanischen Manifestes nicht im Staatsdepartement gewesen. Letzteres stellt sich daher auf den Standpunkt, daß es „offiziell" nicht von der Angelegenheit wisse.

Amerikanische Steuerbehörde beschlagnahmt japanischen Frachtdampfer

Los Angeles, 24. April. Die hiesige Bundessteuerbehörde beschlagnahmte den japanischen Frachtdampfer „Soyomaru" mit einer Seidenladung im Werte von 750 000 Dollar bis zur Stellung einer Bürgschaft zur Deckung einer angeblichen Steuerschuld von 428 668 Dollar. Diese Summe fordert die Steuerbehörde als Nachzahlung zur Einkommensteuer für die Jahre 1917—1919. Die Steuerbeamten erklärten, die „Soyomaru" gehöre der Toyo Kistn Kabuchiki Kaischa-Linie, die die Schulden habe. Der Dampfer habe einen Wert von 2 Millionen Dollar und sei von einer japanischen Ausfuhrfirma gechartert.

Das Echo des Besuches Barthous

Was die Regierungspresse schreibt.

Die Warschauer Dienstagmorgenpresse räumt naturgemäß den größten Raum den Berichten über den Verlauf des gestrigen Tages ein, der in der polnischen Hauptstadt durchaus im Zeichen Barthous stand.

Während die halbamtliche „Gazeta Polska" sich ausschließlich auf trockene, kommentarlose Berichte beschränkt, glaubt der regierungstreue „Kurjer Poranny" bereits ein Ergebnis feststellen zu können, das er kurz in folgenden drei wichtigsten Punkten zusammenfassen möchte: einmal seien die verschiedentlich aufgetauchten Zweifel über das Bestehen und die Dauerhaftigkeit des polnisch-französischen Bündnisses restlos zerstreut worden. Allerdings sieht das Blatt sich gleichzeitig veranlaßt, nicht ohne Nachdruck darauf hinzuweisen, daß dieses Bündnis „nicht bedeute, sich fremden Einflüssen unterzuordnen". Ferner wird betont, daß das Bündnis ausschließlich dem Zwecke diene, den europäischen Frieden aufrecht zu erhalten, wobei Polen bemüht sei, „alle Verständigungen auf realer Grundlage zu suchen". Das zweite Ergebnis läßt sich nach Meinung des „Kurjer Poranny" durch folgenden Satz umreißen: „Das deutsch-polnische Abkommen hat in keiner Weise das polnisch-französische Bündnis beeinträchtigt. Zwischen Polen und Frankreich gebe es keinerlei Unterschiede in der Beurteilung der Tatsache". Das deutsch-polnische Abkommen ist für Europa eine Wohltat. Dadurch ist vom Standpunkt des Zieles des polnisch-französischen Bündnisses aus gesehen eine günstige Erscheinung. Zum Schluß wird mit Genugtuung hervorgehoben, daß Barthou den Unterschied zwischen dem Polen von 1921 und 1934 bemerkt und auch zum Ausdruck gebracht habe, daß Polen „eine Großmacht" ist. Es gehe nunmehr darum, daß die Feststellung dieses Unterschiedes auch entsprechende praktische Folgen auf allen Gebieten der gegenseitigen Beziehungen, vor allem in bezug des hierarchischen Verhältnisses Frankreichs und Polens sowie seiner übrigen Bundesgenossen zeitigen möchte. Eine Klarheit in dieser Hinsicht dürfte günstige Rückwirkungen auf viele Fragen haben, die mit der Reise Barthous verknüpft sind.

Das regierungsfreundliche Wilnaer „Slowo" wendet sich anläßlich des Aufenthalts von Barthou in Warschau in einem Artikel an leitender Stelle in recht heftiger Weise gegen die untertänige Auslegung des polnisch-französischen Bündnisses durch die nationaldemokratische Presse und erklärt mit besonderem Nachdruck: „Kein Bündnis kann uns Nutzen bringen, wenn wir dem dem Bundesgenossen auf Gnade und Ungnade preisgegeben sind. Das System der französischen Politik, das durch die Vorgänger Barthous angewandt wurde, war für uns ungünstig". Während die Zeitung darauf hinweist, Polen wolle die Verständigung mit Frankreich für den Frieden auswerten, auch für ein[illegible] Frieden zwischen Deutschland und Frankreich, erklärt es: „Nur dank Becks haben wir aufgehört, die kränkende Rolle des bedrohten Bundesgenossen zu spielen und erst jetzt erwarten wir von dem Bündnis mit Frankreich für uns wirklich gute, wirklich nützliche Ergebnisse".

Pressestimmen aus Frankreich.

Paris, 24. April. Der günstige Eindruck, den die französischen Sonderberichterstatter über den Besuch Barthous in Warschau hatten, hat sich am zweiten Tag noch verstärkt. Die Blätter berichten ausführlich über den freundschaftlichen Ton der Besprechungen. „Petit Parisien" und „Oeuvre" lassen sich von ihren Sonderberichterstattern melden, Marschall Pilsudski habe sogar die Versicherung gegeben, daß das deutsch-polnische Abkommen keine geheimen Klauseln enthalte und seit seinem Abschluß keine politischen oder diplomatischen Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen stattgefunden hätten. Der Marschall habe — so erklärt „Oeuvre" — mit einer gewissen Ironie durchblicken lassen, daß Frankreichs feste Haltung Deutschland gegenüber „nur zwangsläufig vorübergehend sein würde". In der Umgebung Pilsudskis mache man kein Hehl daraus, daß man nicht geneigt sei, noch weiter Anschluß an Rußland zu suchen. Dabei sprechen nicht etwa gefühlsmäßige Erwägungen mit, sondern der Marschall glaube nicht an die Stärke und an die Dauer der Sowjetunion. Herriots „Ere Nouvelle" schreibt u. a.: Die Beständigkeit der französischen Außenpolitik, der Friedenspolitik, kann als gesichert gelten. In den Festesjubel der französischen Presse gießt einen Tropfen Wermuth die „Vicoire" von Gustave Herve. Es wäre gefährlich, wenn unser Volk glauben könnte, daß die polnische Allianz für uns eine ernsthafte Friedensgarantie sei. Es gibt für uns und Europa nur eine einzige ernsthafte Garantie, die freimütige und loyale deutsch-französische Aussöhnung. Wenn wenigstens die Reise nach Warschau nur eine Vorbereitung der Reise Barthous nach Berlin wäre!

12 Jahre Gefängnis für Freundesmord.

Im Prozeß gegen den ehemaligen Theologiestudenten Olejniczak, der seinen Freund Lechowicz ermordet hatte, welcher Prozeß längere Zeit das Krakauer Geschworenengericht beschäftigte, ist gestern das Urteil gefällt worden. Olejniczak ist zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt worden, nachdem die Geschworenen mit 12 Stimmen die Schuldfrage bejaht hatten.

Die Warschauer polnisch-französischen Besprechungen.

Barthou nach Krakau abgereist.

Polnisch-französische Allianz unverändert. — Eine Politik der „guten Nachbarschaft".

Der französische Außenminister Barthou hat sich gestern um 5.40 Uhr mit dem Zuge in Begleitung des polnischen Außenministers Beck und des französischen Botschafters nach Krakau begeben.

Gestern wurden auch der deutsche Gesandte und der sowjetrussische Botschafter von Außenminister Beck empfangen.

Ueber den Besuch des französischen Außenministers Barthou in der Hauptstadt wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Der zweitägige Besuch Barthous in Warschau hat zu einem längeren und aufrichtigen Meinungsaustausch zwischen den Mitgliedern der polnischen Regierung und Minister Barthou geführt. Die Besprechungen bezogen sich auf die allgemeinen Linien der polnischen und der französischen Politik und erstreckten sich auf alle im Vordergrund stehenden Fragen, die insbesondere die beiden Länder interessieren.

In einer Reihe von Unterhaltungen, die Barthou mit dem polnischen Außenminister Beck hatte, und besonders im Laufe einer sehr langen Unterredung mit Marschall Pilsudski am 23. April im Belvedere, wurde vor allem festgestellt, daß

die Grundlagen des polnisch-französischen Bündnisses absolut unverändert blieben und daß dieses Bündnis ein festes konstruktives Element in der Entwicklung der europäischen Politik bildet. Die Prüfung der großen aktuellen Fragen hat den gemeinsamen Willen beider Regierungen bekräftigt, die loyale Zusammenarbeit besonders zugunsten des europäischen Friedens fortzusetzen.

Die Reise nach Krakau, wo Barthou mit Außenminister Beck den letzten Tag seines Aufenthaltes in Polen verbringt, wird beiden Ministern Gelegenheit geben, ihre Unterhaltungen in derselben Atmosphäre der Herzlichkeit fortzuführen."

Der Warschauer Sonderberichterstatter der französischen halbamtlichen Agentur Havas bezeichnet die Ergebnisse der Reise Barthous als sehr glücklich. Der gegenseitige Meinungsaustausch habe die Lage vollkommen geklärt. Man könne in erster Linie feststellen, daß der französisch-polnische Bündnisvertrag die Grundlage der zukünftigen Beziehungen bleibe. In der Abrüstungsfrage habe der französische Außenminister seinen polnischen Kollegen genau über die Haltung der französischen Regierung aufgeklärt. Es wäre aber voreilig gewesen, vor dem Zusammentritt der Abrüstungskonferenz die beiderseitige Haltung fest zu umgrenzen. Immerhin scheine es, als ob die Anschauungen der beiden Länder nicht im Gegensatz zu einander stünden. Vom allgemein-politischen Standpunkt aus wünsche Polen, eine Politik der „guten Nachbarschaft" mit seinen östlichen und westlichen Nachbarn zu treiben. Der einzige dunkle Punkt sei die polnisch-tschechische Spannung, die sich aber nach Ansicht zuständiger polnischer Persönlichkeiten nicht auf die allgemeine Politik der beiden Länder auswirken dürfte. Barthou, so erklärt der Havas-Vertreter weiter, werde sicherlich die Eisenbahnfahrt nach Krakau benutzen, um den polnischen Außenminister auch über seine Einstellung zur Unabhängigkeit Oesterreichs und den Eintritt Rußlands in den Völkerbund zu befragen.

Eine Erklärung Barthous.

Der nationaldemokratische „Kurjer Warszawski" veröffentlichte am Dienstag eine Unterredung mit Barthou, die sich im allgemeinen mit dem deckt, was Barthou am Montag der Presse gesagt hatte. Aus den Erklärungen Barthous geht hervor, daß die Aufrechterhaltung des Bündnisses zwischen Polen und Frankreich als Hauptfrage im Fordergrund der Erörterungen gestanden hat und daß diese Frage restlos glücklich erledigt worden ist. Die Erklärungen, die er, Barthou, in dieser Hinsicht von Pilsudski und Beck erhalten habe, seien durchaus günstig. In dieser Hinsicht könne es kein Mißverständnis mehr geben. Auch die Erklärungen, die er hinsichtlich der Bedeutung und der Tragweite des deutsch-polnischen Abkommens erhalten habe, seien überaus befriedigend. Das deutsch-polnische Abkommen berühre in keiner Weise die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich. Ueber das Verhältnis Polens zu seinen Nachbarn müsse er sich weitestgehende Zurückhaltung auferlegen. Frankreich müsse im Interesse des Friedens darauf bedacht sein, daß zwischen Polen und seinen Nachbarn das beste Verhältnis bestehe. Zur Stellung Frankreichs zu Oesterreich erklärte Barthou, Frankreich werde nach wie vor für die Unabhängigkeit und Selbständigkeit Oesterreichs eintreten. In dieser Hinsicht bestehe zwischen Frankreich, England und Italien völlige Uebereinstimmung. Man sehe keinerlei Anlaß, daß in dieser Frage zwischen Frankreich und Polen irgend ein Mißverständnis bestehen sollte. Auch über die Abrüstungsfrage seien in Warschau Gespräche geführt worden.

Zum Schluß gab Barthou zu, daß die Frage des französischen Kapitals in Polen für ihn eine natürliche Besorgnis darstelle. Er habe sich genötigt gesehen, die Aufmerksamkeit der polnischen Regierung auf die Lage des französischen Kapitals zu lenken. Er sei von seiner bisherigen Reise sehr befriedigt. Er habe eine Atmosphäre von Freundschaft und Einigkeit vorgefunden.

Polnisch-russischer Pakt wird verlängert.

Wie die offiziöse „Gazeta Polska" aus Moskau meldet, sollen die Verhandlungen über die Verlängerung des polnisch-russischen Nichtangriffspaktes für die Dauer von 10 Jahren günstig verlaufen sein. In den allernächsten Tagen dürfte bereits ein entsprechendes Abkommen unterzeichnet werden.

Der polnisch-tschechische Konflikt beigelegt

Nachdem es bekannt wurde, daß der polnische Gesandte in Prag am Sonnabend beim tschechischen Außenminister Benesch zu einer Aussprache war, wurden Stimmen laut, daß der polnisch-tschechische Konflikt vor der Beilegung stehe. Nun hat gestern, Dienstag, Benesch im Ministerrat über die Beziehungen zu den Nachbarstaaten, und insbesondere über die Möglichkeiten der Beilegung des polnisch-tschechischen Konflikts, berichtet, und der Ministerrat hat diese Vorschläge akzeptiert. Es wird daher erwartet, daß beide Regierungen Anordnungen treffen werden, die den Konflikt beilegen.

Moskau wartet Barthous Reise ab.

Die Frage des Beitritts zum Völkerbund.

Wie aus Moskau verlautet, hat die Sowjetregierung beschlossen, in der Frage des Beitrittes des Rätebundes zum Völkerbund noch abzuwarten, wie sich der Besuch des französischen Außenministers Barthou in Warschau und Prag auswirken werde. Selbstverständlich beanspruche Moskau einen Sitz im Völkerbundsrat, sowie in allen Ausschüssen und Unterausschüssen.

Die Abrüstungsbesprechungen in London

London, 24. April. Der Abrüstungsausschuß des britischen Kabinetts ist am Dienstag abend wieder zu einer Sitzung zusammengetreten.

Ueber den Verlauf der Besprechungen zwischen dem italienischen Unterstaatssekretär Suvich, Außenminister Simon, Großsiegelbewahrer Eden und anderen hohen Beamten des britischen auswärtigen Amtes am Dienstag erfährt das Reuter-Büro, beide Regierungen seien übereinstimmend der Ansicht, daß ein Abrüstungsabkommen auf Grund des britischen Planes infolge der letzten Ereignisse noch in höherem Maße wünschenswert geworden sei. Wie verlautet, vertritt die italienische Regierung indes den Standpunkt, daß man, falls sich die Annahme des gesamten britischen Plans als unmöglich erweise, auch mit einer bescheideneren Einschränkung der Rüstungen zum Ziele kommen könnte. In Anbetracht der ständigen Bemühungen beider Regierungen, ein allgemeines Abkommen zu erreichen, rechnet man damit, daß man am Mittwoch abend, wenn die Besprechungen ihr Ende erreicht haben, einen entschiedenen Fortschritt auf dem Wege zum gemeinsamen Ziel wird feststellen können.

Paris, 24. April. Zu dem Meinungsaustausch, den der italienische Unterstaatssekretär Suvich mit Vertretern der englischen Regierung führt, glaubt Havas aus London berichten zu können, in englischen diplomatischen Kreisen neige man immer noch dazu, in Genf einen abgeänderten Abkommensentwurf vorzulegen, der dem Abrüstungsgrundsatz treu bleibe, aber klar bestimmte Durchführungsbestimmungen enthalten würde. Dagegen werde gesagt, daß die englische Regierung nicht, wie gewisse ausländische Meldungen behaupten, demnächst eine neue Note an Frankreich richten werde. Die Frage soll vielmehr auf diplomatischem Wege geregelt werden. Diese Zurückhaltung erkläre sich daraus, daß die Ansichten der diplomatischen Kreise vom Kabinett noch nicht gutgeheißen seien und daß man nicht einmal wisse, in welchem Maße dies geschehen werde.

Deutscher Oberstleutnant Generalkonsul in Schanghai.

London, 24. April. Im Zusammenhang mit der Ernennung des Oberstleutnants Kriebel zum deutschen Generalkonsul in Schanghai sagt Reuter, ihre Bedeutung liege darin, daß der Oberstleutnant von 1929 bis 1933 militärischer Berater der chinesischen Regierungen in Nanking, Wutichaya und anderen Plätzen war.

Tagesneuigkeiten.

Tödlicher Unfall bei der Arbeit.

In der Fabrik von Steinert in der Petrikauerstr. 276 geschah gestern ein tödlicher Unfall bei der Arbeit. Der Arbeiter Jan Szczepaniak (Fijalkowska 3) wollte ohne die Maschinen anzuhalten einen Treibriemen auf die Welle legen. Dabei wurde ihm der rechte Arm aus dem Rumpf gerissen. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft ordnete die Ueberführung in das Bezirkskrankenhaus an. Unterwegs starb jedoch der Mann. Die Leiche wurde in die Leichenschauhalle geschafft.

*

Dem in der Fabrik der Gebrüder Lange in der Andrzejastraße 21 beschäftigten Rudolf Rippel (Zakontnastraße 66) wurde gestern in der Fabrik von einer Maschine der Zeigefinger der linken Hand zermalmt. Des Verunglückten nahm sich die Rettungsbereitschaft an. (w)

Zu einem weiteren Unfall bei der Arbeit kam es gestern auch in der Fabrik von Rotberg in der Wulczanskastraße 53. Der Arbeiter Dionizy Niewiadomski (Widzewska 73) erlitt bedeutende Verletzungen an der rechten Hand. Die Rettungsbereitschaft überführte den verunglückten Arbeiter in die Heilanstalt der Sozialversicherungsanstalt. (w)

Der Mörder seiner Schwiegermutter geflüchtet.

Gestern berichteten wir, daß der im Hause Allee des 1. Mai wohnhafte Arja Langfuß seine Schwiegermutter, die 48jährige Perla Wygnanska, bei einer Auseinandersetzung durch zwei Revolverschüsse tödlich verwundet habe. Die Frau verstarb bald darauf in dem Krankenhause an der Drewnowskastraße. Die Leiche befindet sich zur Zeit im Prosektorium. Nach der Tat wollte Langfuß die Flucht ergreifen, woran er jedoch von Nachbarn verhindert wurde, die ihn nach dem Kommissariat an der Gdanskastraße bringen wollten. Unterwegs entriß er sich jedoch den ihn abführenden Leuten und entkam. Es sind Steckbriefe erlassen worden. Die bisherigen Nachforschungen sind jedoch ergebnislos verlaufen. (p)

Proklamierung des Streiks in den Ziegeleien.

Die Ziegeleiarbeiter, die bei den Ziegeleibesitzern den Abschluß eines kollektiven Lohnabkommens nicht erreichen konnten, haben beschlossen, am 30. April in den Streik zu treten. Der Streik soll so lange fortgesetzt werden, bis das Sammelabkommen unterzeichnet ist. (a)

Rückgang der Lebensmittelpreise.

Auf dem gestrigen Wochenmarkt war eine Senkung der Preise für Lebensmittel zu gewahren. Molkereiprodukte sind um 5 Prozent billiger geworden, Eier um einen Groschen für das Stück, Fleisch um 4 Prozent und Gemüse um 10 Prozent. Wegen der starken Zufuhr von Lebensmitteln ist mit einem weiteren Rückgang der Preise zu rechnen. (p)

Wer ist von der Erklärung über das Einkommen befreit?

Am 1. Mai d. J. läuft bekanntlich die Frist zur Einreichung der Erklärung über das Einkommen für 1934 ab. In Uebereinstimmung mit Art. 50 des Einkommensteuergesetzes sind zur Einreichung dieser Erklärungen alle Personen verpflichtet, deren Einkommen in dem dem Steuerjahr vorausgehenden Jahre 1500 Zloty überstieg. (p)

Zwei Firmen werden zusammengelegt.

Wie wir erfahren, ist es zu einem Zusammenschluß der Wollwebwarenfabrik Piesch, Akt.-Ges. in Tomaschow, mit der Aktiengesellschaft Allart, Rousseau u. Co., Kammgarnspinnerei, gekommen. Die zusammengeschlossenen Unternehmen werde unter dem Namen Allart, Rousseau und Co. geführt werden. Das ganze Vermögen der Firma Piesch ist in den Besitz der Firma Allart, Rousseau u. Co. übergegangen. (p)

Lodzer Firmen kaufen russische Baumwolle.

Wie wir aus maßgebender Quelle erfahren, haben große Lodzer Firmen, wie Scheibler und Grohmann, Widzewer Manufaktur u. a. größere Baumwollvorräte von Sowjetrußland erworben. Vor einigen Wochen hat bereits die Firma N. Ejtingon in Lodz von den Sowjets für 1 Million Zloty Baumwolle angekauft, (p)

Vorbereitungen für einen probeweisen Gasangriff.

Wie uns von der Lodzer Stadtstarostei mitgeteilt wird, werden in Lodz zur Zeit Vorbereitungen für probeweise Gasangriffe getroffen. In den Fabriken und gemeinnützigen Betrieben finden augenblicklich Kurse gegen Luft- und Gasangriffe statt, wobei eine Verteidigung der Fabrikobjekte organisiert wird. Die Lodzer Abteilung der staatlichen Luftabwehrliga sucht nach Objekten, in denen Zufluchtsstätten gegen Luft- und Gasangriffe untergebracht werden sollen. Es werden dies sogenannten passive Abwehrpunkte gegen Flugzeugangriffe sein. (p)

4jähriges Mädchen verschwunden.

Die im Hause Mlynarskastraße 22 wohnhafte Bartosik meldete gestern dem 3. Polizeikommissariat, daß ihr 4jähriges Töchterchen Danuta am Sonnabend gegen 2 Uhr nachmittags die elterliche Wohnung verlassen habe und noch nicht wieder zurückgekehrt sei. Das Kind ist blond, gut entwickelt, hat blaue Augen, trägt ein weißes Kleidchen mit Schürze und Ohrringe. Wer über den Verbleib des Kindes etwas weiß, wird gebeten, den Eltern oder dem 3. Polizeikommissariat, Tel. 116 53, hiervon Mitteilung zu machen. (p)

Friseurstube von Einbrechern ausgeräumt.

Im Hause Narutowiczstraße 14 befindet sich das Friseurgeschäft des Abramowskistraße 38 wohnhaften Wladyslaw Sauer, dem in der gestrigen Nacht Diebe einen Besuch abstatteten und das Lokal vollständig ausräumten. Sauer gibt seinen Verlust auf 1000 Zloty an. Die Polizei hat Nachforschungen nach den Einbrechern angestellt. (p)

6jähriger Knabe unterm Kraftwagen.

An der Ecke der Andrzeja- und Wulczanskastraße geriet der 6jährige Josef Kwasniewski aus dem Hause Andrzejastraße 13 unter einen Lastkraftwagen, wobei er einen Bruch des rechten Beines und dreier Rippen erlitt. Vom Arzt der Rettungsbereitschaft wurde der verunglückte Knabe im Anna-Marie-Krankenhaus untergebracht. Der Chauffeur des Wagens ist entkommen. (p)

Pferd im Schaufenster einer Parfümhandlung.

Die Passanten der Petrikauer Straße waren gestern Zeugen eines ungewöhnlichen Vorfalls. Auf den Hof des Hauses Petrikauer Straße 35 wollte ein Wagen fahren, dessen Pferd plötzlich scheute und statt in den Torweg — in das Schaufenster der Dziwinskischen Parfümhandlung hineinging. Die Scheibe des Schaufensters wurde zertrümmert und die ausgestellten Waren teilweise vernichtet. Der Rest der Waren wurde vom Personal des Geschäfts in Befürchtung eines Diebstahls in Sicherheit gebracht. Die Polizei hat den Vorfall zu Protokoll genommen. (p)

Mit der Axt gegen den Schuldner.

Gestern um 6 Uhr morgens trafen vor dem Hause Zgierskastraße 96 Wojciech Kaminski und Franciszek Hestowicz zusammen, die beide im Hause Kochanowskistr. 10 wohnen. Kaminski verlangte von Hestowicz die Rückgabe von unlängst geliehenem Gelde. Als der Schuldner erklärte, kein Geld zu besitzen, ergriff der Gläubiger Kaminski eine Axt, die er bei sich trug, und schlug damit auf Hestowicz ein. Hestowicz brach blutüberströmt zusammen. Der Angreifer wollte nun die Flucht ergreifen, wurde jedoch von Fußgängern festgehalten und der Polizei übergeben. Ein Arzt überführte Hestowicz nach dem Krankenhause in Radogoszcz. (p)

Hunger.

Am Reymont-Platz 5/7 fiel gestern der 45jährige Michal Sikora, Wohnort unbekannt, vor Hunger um. Er wurde in die städtische Krankensammelstelle gefahren. (w)

Zu Fuß von Krakau nach Lodz.

Tragische Erlebnisse einer Lodzer Familie.

Vor mehreren Jahren begab sich Alexander Fritz aus Lodz mit seiner Frau und einem Kinde nach Krakau, wo er Arbeit fand. Bald wurde er auch in den Salzwerken von Wieliczka beschäftigt, doch unlängst verlor er den Erwerb. Als er sich an die Stadtverwaltung in Krakau wandte und um Unterstützung bat, erklärte man ihm, daß er sich an den Magistrat in Lodz wenden müsse. Er machte seine letzten Habe zu Geld, das ihm jedoch nicht zur Bestreitung der Eisenbahnfahrt nach Lodz reichte, weshalb er die unvermeidlichen Geräte auf einen Handwagen lud und, diesen ziehend, die Reise nach Lodz antrat. Gestern langte nun die aus dem Manne, der Frau und 3 Kindern bestehende Familie in unserer Stadt an, nachdem sie 5 Wochen unterwegs gewesen war. Die Familie begab sich zur staatlichen Abteilung für soziale Fürsorge. (p)



[13

So leise und spurlos, als wäre er überhaupt nicht dagewesen! Sie murmelte vor sich hin:

„Fred ist doch tot!" Obwohl ihr jede Silbe Qual und Grauen verursachte, mußte sie sich doch sagen, daß der Mann, den sie eben gesehen, tot war.

Sie schwankte auf ihr Bett zu, ließ sich auf dem Rand nieder, beide Hände gegen die Schläfen pressend. Sie zwang sich, niemand zu rufen; denn man würde glauben, sie sei wahnsinnig geworden, wenn sie behauptete, eben ihren toten Mann gesehen zu haben — ihn, der verbrannt war, und an dessen Grab sie gestanden! Seit zehn Tagen ruhte das, was von ihm übriggeblieben, schon auf dem Friedhof des kleinen Dorfes, und doch hatte sie ihn vorhin so gesehen, wie sie ihn im Leben gesehen — so, wie sie ihn geliebt und dann so sehr verachtet hatte. Sie drückte beide Fäuste auf den Mund, um nicht doch noch laut aufzuschreien.

Es war ja auch entsetzlich, was sie erlebt! Ein Toter kehrte zurück, kam zu ihr, sah sie an. Gab es Geister? Konnten Tote aus dem Jenseits wiederkommen?

Bis jetzt hatte sie noch zu sehr im Banne des Schreckens gelegen; nun aber wurde sie sich klar darüber, wie schauerlich und seltsam ihr Wiedersehen mit ihm gewesen, der aus dem Totenreich den Weg zu ihr gefunden.

Sie drückte den Kopf in die Kissen und dachte verzweifelt: Was soll ich tun? Irgendeinem Menschen mußte sie doch anvertrauen, was ihr begegnet; sie konnte es nicht allein mit sich herumtragen.

Draußen hatte sich ein starker Wind erhoben, und von den Föhren am Ende des Parkes kam einförmiger Singsang der Zweige, die sich hin und her bewegten, sich aneinanderrieben. Das pfiff und knackte eigen und unheimlich. Margot, deren Nerven aufs äußerste gespannt waren, sprang hoch und riß die Tür zu dem Zimmer auf, in dem Betty und das Kind schliefen.

Der Raum lag in tiefes Dunkel gehüllt; aber schon wurde das Licht einer Nachttischlampe eingeschaltet. Betty richtete sich in ihrem Bett auf, blickte der Eintretenden mit großen, wachen Augen entgegen. Sie hatte noch nicht geschlafen, hatte nur daran gedacht, daß sie nun bald das Kind verlassen mußte — und an ihren Haß gegen die blonde Frau hatte sie auch gedacht. Hatte überlegt, ob sie ihr nicht noch irgendwie recht weh tun könne.

Als Margot von Lindner jetzt so plötzlich und mit allen Anzeichen großer Erregung bei ihr erschien, begriff sie nicht, was das bedeutete.

Sie erhob sich und warf den auf einem nahen Stuhl liegenden Morgenrock über. Doch sie fragte nichts, wartete eine Anrede Margots ab. Aber diese sprach nicht, ging nur auf das Bettchen des Kindes zu, fast, als beabsichtige sie, Klein-Hedi in ihre Arme zu reißen.

Doch Betty stellte sich ihr abwehrend entgegen, flüsterte: „Lassen Sie Hedi schlafen! Es wäre Sünde, das Kind aus seinem guten Schlummer zu wecken."

Da ließ Margot die erhobenen Arme sinken.

Sie hätte nun wohl irgend etwas sagen, hätte irgendeinen Grund erfinden müssen, warum sie das Kind hatte wecken wollen. Aber sie war am Ende ihrer Kraft. Viel spukhafter und rätselhafter noch schien ihr jetzt ihr Erlebnis als vorhin. Kalter Schweiß stand auf ihrer Stirn; ihr Gesicht war fahl und farblos. Ihr wurde schlecht, eine schreckliche Uebelkeit quälte sie.

Betty fragte leise: „Sind Sie krank, gnädige Frau? Soll ich Ihnen Tee kochen oder eine Limonade zurechtmachen?"

Obwohl sie Margot von Lindner haßte, schoß ihr der Gedanke durch den Kopf: Wenn sie sich jetzt der Gehaßten gefällig erwies, durfte sie vielleicht im Hause bleiben — bei dem Kinde, an dem sie seit dem Tode Fred Lindners mit fanatischer Liebe hing. Sie bat:

„Kommen Sie in Ihr Schlafzimmer, gnädige Frau, damit Klein-Hedi nicht aufwacht."

Sie faßte den linken Arm Margots, und die junge Frau ließ sich ohne Widerspruch hinüberführen und zu Bett bringen. Sie zitterte jetzt wieder vom Kopf bis zu den Füßen.

„Ich werde den Arzt rufen — Sie haben Fieber gnädige Frau", sagte Betty und zog Margot die Steppdecke bis zu den Schultern empor.

Jetzt erst öffneten sich die Lippen der blonden Frau: „Bitte, gehen Sie nicht aus dem Zimmer, Betty! Ich fürchte mich grenzenlos so allein. Ich kann nicht allein bleiben in dieser Nacht!"

Eben schlug es eins von der alten Uhr unten im Eßzimmer, die immer in so gellem, erregendem Ton die Stunden verkündete.

Margot zuckte zusammen, hauchte: „Von zwölf bis eins ist Geisterstunde!"

Betty schüttelte befremdet den Kopf. Was fehlte nur der Frau? Sie machte fast den Eindruck einer Geistesgestörten. Ihr wurde unheimlich zumute, obwohl sie keine ängstliche Natur besaß.

Sie zwang sich, recht freundlich zu sprechen:

„Ich will ja nur die Köchin wecken oder das Hausmädchen. Und der Chauffeur soll zum Arzt fahren, und ..."

„Und damit wäre dann glücklich das ganze Haus alarmiert", fiel Margot ihr ins Wort, „und gerade das möchte ich doch vermeiden." Sie blickte Betty mit flimmernden Augen an. „Ich will nicht, daß noch jemand außer Ihnen zu mir kommt. Ich will niemand weiter sehen. Ich — ich..."

Sie schluckte und konnte nicht weiterreden. Das Grauen von vorhin war wieder da und saß ihr würgend im Halse.

Betty war fest entschlossen, die anderen Dienstboten doch zu wecken; denn sie fürchtete sich jetzt vor der jungen Frau.

(Fortsetzung folgt.)

Rüstet zum 1. Mai!

Der internationale Weltfeiertag des Proletariats soll uns alle unter den roten Fahnen des Sozialismus zusammenfinden. Darum laßt am 1. Mai die Arbeit ruhen und demonstriert alle für Freiheit und Recht, gegen Faschismus und Unterdrückung.

Selbstmord eines Arbeitslosen.

Der Kraczewskiego 19 wohnhafte arbeitlose Karol Malinowski (39 Jahre alt) trank gestern in selbstmörderischer Absicht Sublimat. Der Lebensmüde wurde ins städtische Krankenhaus zu Radogoszcz gebracht. (w)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Dancer (Zgierska 57), W. Groszkowski (11-go Listopada 15), S. Gorfeins Erben (Pilsudskiego 54), J. Chondzynska (Petrikauer 165), R. Rembielinski (Andrzeja 28), A. Szymanski (Przendzalniana 75).

Aus dem Reiche.

3 Kinder lebend verbrannt.

Die Mutter trug schwere Brandwunden davon.

Im Dorfe Jedlesiaki, Kreis Sieradz, kam gestern nacht auf dem Anwesen des Franciszek Krzemien Feuer zum Ausbruch, bei dem 3 Kinder zu Tode kamen, während die Mutter derselben schwer verletzt wurde, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

Das Feuer war durch Unvorsichtigkeit verursacht worden und breitete sich mit großer Geschwindigkeit aus. Plötzlich entsann sich die Frau des Besitzers Krzemien, Walerja, daß sich in ihrem Bett Ersparnisse befinden, weshalb sie in das brennende Haus eilte. Ohne daß sie es gewahrte, eilten ihr ihre 3 Kinder nach, und zwar die 4jährige Helena, der 7jährige Kazimierz und die 11jährige Zofja. In diesem Moment brach das Dach des brennenden Hauses zusammen und begrub die 4 Personen unter den Trümmern. Alles eilte den Verschütteten zu Hilfe, doch konnten die Kinder nur noch als verkohlte Leichen geborgen werden, während die Mutter derselben so schwere Brandwunden erlitten hat, daß sie nach dem Krankenhause gebracht werden mußte, wo sie mit dem Tode ringt.

Dem Brande sind außer dem Anwesen Krzemiens noch 3 Scheunen zum Opfer gefallen. Der Schaden beläuft sich auf 15 000 Zloty. Der Vorfall hat in der ganzen Umgegend einen niederschmetternden Eindruck hervorgerufen. (p)

Sport.

Kurpesa startet im Nationallauf.

Am 3. Mai findet in Warschau der alljährliche Querfeldeinlauf statt. An diesem Nationallauf nehmen einige hundert Läufer teil, darunter auch der Olympiasieger und Weltrekordmann Kusocinski. Von den Lodzer Läufern wird nur Kurpesa, der sich in ausgezeichneter Form befindet, teilnehmen.

Von der Ringkampf-Weltmeisterschaft.

Morgen beginnen in Rom die Ringkämpfe um die Weltmeisterschaften der einzelnen Klassen. Daran nehmen weit über hundert Athleten aus 19 Staaten, darunter auch Polen, teil. Die Meistertitel verteidigen Zambory (Ungarn), Philamajaki (Finnland), Nordling (Finnland), Cadier (Schweden), Iwenson (Schweiz) und Hornfischer (Deutschland).

Lodzer Motorradler starten in Warschau.

Am kommenden Sonntag findet auf der Chaussee Struga bei Warschau ein Rennen um die Meisterschaft von Warschau, verbunden mit einer Plakettenfahrt, statt. An diesen Wettbewerben nehmen fast alle Spitzenfahrer von Polen, darunter auch einige Fahrer aus Lodz, teil.

Vor dem Start der polnischen Boxer in Amerika.

Unmittelbar nach den Boxländerkämpfen Polen — Deutschland und Polen — Oesterreich, die am Sonntag in Posen und Warschau stattfinden, wird die polnische Auswahlacht gegen Amerika aufgestellt; sie wird am 2. Mai die Fahrt nach Amerika antreten. Polens Mannschaft wird am 18. Mai in Chikago gegen die Amateur-Auswahlmannschaft von Chikago kämpfen. Ferner proponiert der amerikanische Boxverband für den 16. Mai einen Länderkampf Polen — Amerika, der wahrscheinlich auch zustande kommen dürfte.

Aus dem Gerichtssaal.

8 „Lodzer-Menschen" auf der Anklagebank

Wie die Buskawodas ihr Vermögen vergrößerten.

Vor dem Lodzer Bezirksgericht begann gestern ein großer Prozeß. Acht Personen sind angeklagt, böswillig bankerott gemacht, Wechsel gefälscht, Schecks ohne Deckung ausgestellt und noch viel andere Vergehen begangen zu haben. Die Hauptangeklagten sind: der 24jährige Buskawoda, der 33jährige Israel Buskawoda und der 27jährige Benjamin Buskawoda. Alexander Zakrzewski (37 Jahre), Juda Weinberger (37 Jahre), Abram Branic (30 Jahre), Jakob Seidner (24 Jahre) und Chil Koplowicz (38 Jahre alt) wird zur Last gelegt, bei den Vergehen behilflich gewesen zu sein und ihre Aufdeckung erschwert zu haben. Zu dem Prozeß sind 85 Zeugen geladen worden. Die Verhandlung wird höchstwahrscheinlich erst morgen abend zu Ende sein. Gestern wurden die Angeklageakte verlesen und ein Teil der Zeugen verhört sowie die Personalien der Angeklagten festgelegt. Alle Angeklagten leugnen jede Schuld. Sie wollen alle „im besten Glauben" gehandelt haben.

Die Anklageakte besagt:

im Jahre 1930 gründete Jesaja und Israel Buskawoda zusammen mit ihrem Vater Chaim Buskawoda in der PetrikauerStraße 28 ein Geschäft mit Seiden, Baumwoll- und Wollwaren. Die Fabrik befand sich in der Straße des 28. Kaniower Schützenregiments 63. Nach einiger Zeit begannen die Wechsel der neuen Firma zu Protest zu gehen. Es tauchten Schecks ohne Deckung auf. Die Gläubiger wurden unruhig. Die Firma Lebrecht und Müller, die am meisten an dem Unternehmen interessiert war, wollte sich beizeiten ihr Geld sichern. Als der Gerichtsvollzieher einschritt,

waren die Ladenregale und auch die Fabrik leer.

Ein anderer Gläubiger, Gotthelf mit Namen, bemerkte in der Pilsudskistraße einen Wagen, der mit Stoffen aus der Fabrik der Buskawodas beladen war. Die Wagenladung konnte beschlagnahmt werden. Es stellte sich heraus, daß die Firma kurz vor dem „Großreinemachen" große Garnvorräte gegen Kredit gekauft hatte. Das Garn aber für einen Spottpreis, aber gegen bar, weiterverkauft worden. Gotthelf bot einem Angestellten der Buskawodas 5000 Zloty an, wenn er ihm die Verstecke, wohin die Waren gebracht worden seien, verriete. Da der Angestellte auch wirklich aus der Schule plauderte, konnte man den Verstecken auch auf die Spur kommen. Sie befanden sich in Wloclawek, Petrikau, Pabianice und Tschenstochau. In Wloclawek konnte man 168 Warenballen auffinden, die Ware war aber nicht abzuheben, da sie auf den Namen Juda Weinbergers geschrieben war. In Pabianice wiederum gehörte die weggeschaffte Ware angeblich Alexander Zakrzewski. Insgesamt wurden Waren auf die Summe von 180 000 Zloty wieder aufgefunden.

Jetzt wurden die Buskawodas klein.

Sie versprachen die Fabrik, den Platz auf die Gläubiger zu verschreiben, außerdem noch auf die Summe von 20000 Zloty Wechsel auszustellen, nur man solle es zu einem Fallit nicht kommen lassen. Als die Gerichtsverhandlung stattfand, erschienen die Gläubiger nicht und die Fallit-erklärung blieb aus. Unterdeß blieben die Brüder Buskawoda nicht müßig. Sie verkauften die Fabrik fiktiv an Juda Weinberger, der sie wiederum auf dieselbe Weise an Zakrzewski weiterverkaufte. Auch von den Wechseln wollten sie nichts mehr wissen.

Morgen findet die Verhandlung ihre Fortsetzung.

In der Höhle des Löwen.

Der im Hause Grochowastraße 19 wohnhafte Polizist Antoni Antczak ertappte in der Nacht zum 20. Januar etliche Einbrecher in seiner Wohnung. Einen konnte er festhalten. Es war der Limanowskistraße 30 wohnhafte Franciszek Piotrowski, der sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten hatte. Das Gericht verurteilte den Einbrecher zu 2 Jahren Gefängnis und zum Verlust der Rechte für die Dauer von 5 Jahren. (p)

Alte Hüte und Strümpfe als neue verkauft.

1931 erhielt die Lodzer Grenzpolizei die Nachricht, daß der 51jährige Jowel Weinstein und der 67jährige Mendel Majerszak aus den vom Auslande bezogenen Lumpen einigermaßen brauchbare Strümpfe und Hüte heraussuchen, sie auffrischen lassen und Händlern zum Weiterverkauf zustellen. Während einer Haussuchung wurden 1100 Klg. Strümpfe und 3100 Hüte vorgefunden. Es wurde festgestellt, daß die Strümpfe von einem Jvel Weintraub, die Hüte von Herszel Kosak angekauft wurden. Diese wiederum verkauften ihre Ware an einen Mojes Eisner, Szmul Plocki und Wolf Weintraub weiter. Weiter kam heraus, daß die erwähnten Personen durch ihre Machenschaften den Fiskus durch Vorenthaltung der Zölle um die runde Summe von 327 381 Zloty geschädigt haben.

Gestern hatten sie sich vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Sie bekannten sich nicht zur Schuld. Die vorgeladenen Zeugen aber sagen aus, daß die von den Angeklagten aus den Lumpen herausgelesenen Hüte und Strümpfe nach der Färbung als beste Auslandsware in den Handel gebracht wurden, für die sehr gute Preise erzielt wurden. Die Angeklagten wurde von drei Rechtsanwälten verteidigt. Nach einer Pause gab das Gericht bekannt, daß das Urteil am 5. Mai verkündet werden würde. (w)

Radio-Stimme.

Mittwoch, den 25. April 1934.

Polen.

Lodz (1339 kHz 224 M.)
11.40 Pressestimmen, 11.50 Lodzer Mitteilungen, 11.57 Zeitzeichen, 12.05 Populäre Musik, 12.30 Wetterberichte, 12.33 Populäre Musik, 12.55 Mittagspresse, 15.05 Exportberichte, 15.20 Solistenkonzert, 15.50 Programm für Kinder, 16.20 Schützen-Briefkasten, 16.35 Leichte Musik, 17.10 Vortrag für Abiturienten, 17.50 Vortrag, 18.10 Schallplatten, 18.50 Programm für den nächsten Tag, 18.55 Allerlei, 19.15 Theater- und Lodzer Mitteilungen, 19.25 Literarisches Feuilleton, 19.40 Sportberichte, 19.47 Abendpresse, 20 Leichte Musik, 21 Plauderei, 21.15 Klavierrezital, 22 Vortrag des Veterinärarztes Nehrebecki, 22.20 Schallplatten, 23 Wetter- und Polizeiberichte, 23.05 Tanzmusik.

Ausland.

Königswusterhausen (191 kHz, 1571 M.)
10.50 Altitalienische Violinmusik, 12.10 und 14 Schallplatten, 16 Nachmittagskonzert, 17.20 Musik zum Tee, 20.30 Operette: „Gri-Gri", 23 Volksweisen.

Heilsberg (1031 kHz, 291 M.)
11.30 Schallplatten, 12 Mittagskonzert, 16 Nachmittagskonzert, 18.25 Robert Schumann: Streichquartett F-Dur, op. 41, Nr. 2, 19.30 Englische Studentenlieder, 20.30 Abendunterhaltung, 22.40 Tanzmusik.

Leipzig (785 kHz, 382 M.)
11 Schallplatten, 14.45 Schallplatten, 16 Alte und neue Wandermusik, 17.20 Tänze und Lieder von Franz Schubert, 18.15 Militärmärsche, 20.15 Oper: „Don Pasquale", 23 Tanzmusik.

Wien (592 kHz, 507 M.)
1 2und 13.10 Mittagskonzert, 15.40 Jugendstunde, 16.05 Schallplatten, 17.20 Oberösterreichische Komponisten, 19.25 Militärkonzert, 20.30 „Das erste Veilchen", ein Frühlingsfest im alten Wien", 21.30 Orgelmusik, 22.25 Tanzmusik.

Prag (638 kHz, 470 M.)
11.05 Leichte Musik, 12.10 Schallplatten, 12.35 Leichte Musik, 13.45 Schallplatten, 16 Orchestermusik, 17.35, 18.10 und 19.05 Schallplatten, 19.20 Gesang, 20.05 Sinfoniekonzert.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Süd (Lomzynska 14). Donnerstag, den 26. April, 7 Uhr abends, gemeinsame Sitzung des Vorstandes, der Vertrauensmänner und der Kontrollkommission. Mitglieder, die sich an den Vorwahlarbeiten beteiligen wollen, werden ersucht, an dieser Sitzung teilzunehmen.

Achtung, Gewerkschafter von Lodz-Nord! Mitglieder der Deutschen Abteilung der Textilarbeiter-Gewerkschaft, die in Lodz-Nord wohnen, können jeden Sonnabend von 6 bis 8 Uhr abends ihre Mitgliedsbeiträge im Parteilokal der DSAP Lodz-Nord, Urzendnicza (Reitera) 13 entrichten. Lagenkassierer für diesen Stadtteil ist Gen. **Lewik**

Das deutsche Kind in die deutsche Schule!

**Die Anmeldefrist läuft nur bis zum 30. April.
Deutscher Vater, versäume deine Pflicht nicht!**

Starhemberg — Vizekanzler.

Fey soll nur Sicherheitsminister sein.

Wien, 24. April. Die in den letzten Tagen lebhaft geführten Beratungen innerhalb der Regierung über die Umbildung des Kabinetts ist, wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, jetzt eine Wendung eingetreten. Während bis vor kurzem allgemein angenommen wurde, daß im Zuge der Neubildung der Regierung der Vizekanzler Fey aus dem Kabinett ausscheiden und einen hohen diplomatischen Posten im Auslande erhalten würde, soll nunmehr eine Uebereinstimmung dahin zustande gekommen sein, daß Starhemberg den Posten eines Vizekanzlers ohne Geschäftsbereich übernimmt. Fey wird danach weiter als Leiter des Sicherheitswesens, das in einem Sicherheitsministerium zusammengefaßt werden soll, im Kabinett bleiben. Dagegen rechnet man mit dem Ausscheiden des dem Landbund nahestehenden Innenministers Kerber und des Staatskommissars für Justiz, Glaß. Man erwartet, daß diese Umbildung nunmehr bereits in allernächster Zeit vom Kabinett beschlossen werde. Ein Wechsel auf dem Posten des Bundespräsidenten soll nach den bisherigen Plänen der Regierung vorläufig nicht eintreten.

Die illegale Arbeit in Deutschland.

Ein früherer SPD-Funktionär wegen Flugblattverteilung verurteilt.

Das Reichsgericht verurteilte am Sonnabend den Amtsboten Max Krzikalla aus Ratibor „wegen Vorbereitung zum Hochverrat" zu zwei Jahren Gefängnis. Das „Deutsche Nachrichtenbüro" teilt dazu mit: Der Angeklagte, der früher der SPD angehörte, war vom Mai bis Juli vorigen Jahres dreimal in der Tschechoslowakei und hatte dort den Parteigenossen Berichte über innerdeutsche Angelegenheiten übermittelt und Anregungen über die Frage ausgetauscht, wie die aufgelöste SPD nach dem Muster der SA und SS neu aufgezogen und schlagkräftig gemacht werden könne. Bei seinem letzten Besuch am 9. Juli v. J. in Troppau brachte Krzikalla 50 Stück der Flugblätter „Zerbrecht die Ketten" in Schuhen und Strümpfen versteckt über die deutsche Grenze. Er wurde am 11. Juli v. J. beim Verteilen dieser Blätter verhaftet. Die beschlagnahmten Schriften waren von der nach Prag geflüchteten ehemaligen SPD-Leitung herausgegeben.

Der Reichsanwalt bemerkte in seinem Plaidoyer daß der Angeklagte für seine hochverräterische Betätigung die Todesstrafe bzw. eine schwere Zuchthausstrafe erhalten hätte, wenn die Tat nach dem 13. Oktober 1933 begangen worden wäre.

Berliner Bühnen schließen.

Berlin, 24. April. Der „Berliner Montag" weiß mitzuteilen, daß von den Berliner Privattheatern in der nächsten Zeit eine große Anzahl ihre Betriebe schließen wird. Als erstes hat das Lustspielhaus bereits geschlossen. Für die kommende Woche kündigen das Schauspielhaus in Steglitz und das Deutsche Theater in der Schuhmannstraße das Ende ihrer Tätigkeit an. Auch das Theater am Nollendorfplatz bleibt geschlossen. Am 30. April hört auch das Lessingtheater und das Komödienhaus zu spielen auf.

Das Urteil gegen die Bukarester Verschwörer.

Der Bukarester Kriegsrat hat in dem Prozeß gegen die Militärverschwörer das Urteil gefällt. Sämtliche 13 Angeklagten wurden zu je 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Soweit es sich um Militärpersonen handelt, hat das Tribunal auch die Degradation verfügt.

Italienische Anleihebemühungen in London

Zur Rettung der zerrütteten Finanzen.

London, 24. April. Zum Londoner Aufenthalt des italienischen Unterstaatssekretärs Suvich sagt der diplomatische Korespondent der „Morning-Post": In der Abrüstungsfrage plant gegenwärtig weder die britische noch die italienische Regierung einen neuen Schritt. Die Franzosen wollten nichts mehr von Verhandlungen außerhalb Genfs wissen.

Der Korrespondent erwähnt dann das Gerücht, daß es eines der Ziele Dr. Suvichs sei, in der Londoner City eine Anleihe für die italienische Regierung zu erhalten. Die scharfen Sparmaßnahmen, die kürzlich von der italienischen Regierung durchgeführt worden seien, deuteten auf die gespannte Finanzlage hin. Uebrigens sei auch davon gesprochen worden, daß Italien Geldmittel brauche, um die Politik, die es zur Unterstützung Oesterreichs führe, zu finanzieren. Der Korrespondent schließt, die Gewährung einer Anleihe würde natürlich eine Aufhebung des jetzigen Kapitalausfuhrverbots durch die Regierung notwendig machen.

Wo ist Trotzki?

Paris, 24. April. Die Trotzki gestellte Frist zur Abreise aus Frankreich war am Montag abgelaufen. Es konnte nicht festgestellt werden, ob Trotzki bereits abgereist ist.

Aus Welt und Leben

Amerika auf der Jagd nach dem Verbrecher Dillinger.

Die amerikanischen Bundesbehörden machen die größten Anstrengungen, um den berüchtigten Schwerverbrecher Dillinger, der sich jetzt in die Wälder südöstlich von St. Paul in Begleitung seiner Bande zurückgezogen hat, endlich zu fassen. Aus Philadelphia wurden Verstärkungen der Bundespolizei nach Minnesota gesandt. Außerdem beteiligt sich die jagdgewohnte Bevölkerung des Waldgebiets an der Verfolgung, die durch Schneefälle und darauffolgendes Tauwetter sehr erschwert sind. Drei Mitglieder der Bande, unter denen sich anscheinend auch Dillinger selbst befand, waren am Montag nachmittag im St. Paul-Park erneut von der Polizei aufgespürt worden. Aber es gelang ihnen wieder, nach einem Feuergefecht den verfolgenden Polizeibeamten zu entkommen. Kurz nach diesem Zwischenfall raubte die Bande in der Nähe der südlichen Vororte St. Pauls einen Kraftwagen und ließ dafür den eigenen Kraftwagen zurück, der zahlreiche Kugel- und Blutspuren aufwies.

Nach Meldungen aus Mercer (Wisconsin) sind dort mehrere Flugzeuge mit Bundeskriminalisten eingetroffen. Sie sollen die Polizei und die Gendarmerie, die die Dillinger-Bande verfolgen, verstärken. Die Beamten erhielten den Befehl, sobald sie Dillinger und seine Leute sehen, sogleich zu schießen.

Dillingers Schlupfwinkel ist gegenwärtig völlig unbekannt. Man befürchtet, daß sich die Bande geteilt hat und auf mehreren Wegen versucht, entferntere Großstädte, wie Milwaukee, Chikago oder Detroit, zu erreichen. Die Bundesregierung hat die schwersten Strafen den Personen angedroht, die Dillinger irgend welchen Vorschub leisten. Man nimmt an, daß Dillinger auf kanadisches Gebiet entkommen konnte.

Roosevelt hat angesichts des Falles Dillinger die beschleunigte Annahme einer neuen Kriminalvorlage angeregt.

Hochwasserschäden in Oberitalien.

Der Sturm und die starken Regenfälle der letzten Tage haben in Oberitalien allerorten Hochwasser mit sich gebracht. Der Lago Maggiore ist in den letzten 24 Stunden über 50 Zetimeter gestiegen. Der Po und die Etsch haben an vielen Orten die Ufer überschwemmt. Die Wasserstandmesser des Po zeigen verschiedentlich 4 Meter über dem Normalstand an. An vielen Orten mußte infolge der Ueberschwemmung der Landstraßen der Verkehr umgeleitet werden. In Biella wurde ein 37jähriger Mann bei einem Flußübergang vom Winde in die hochgehende Oropa geschleudert. Der Verunglückte wurde dann von der Gewalt des Stromes an das Ufer getragen, wo er nach vielen Stunden in schwer verletztem Zustande aufgefunden wurde. Auf der Provinzialstraße Varallo„Alagna ging eine Lawine nieder, die den Verkehr sperrte. Die Mustermesse von Varallo mußte wegen des Unwetters auf den 1. Mai vertagt werden. In den Dolomiten ist überall Neuschnee gefallen. Die Temperaturen sind stark gesunken. An der Riwiera wütete der Sturm weiterhin stark. In Genua mußten die Schiffe ihre Anker verstärken. Verschiedene größere Schiffe, unter ihnen auch die deutsche „Milwaukee", haben die Ausfahrt verschoben, während andere Dampfer schon bei der Einfahrt ihre Anker legen mußten. Große Schäden richtete der Sturm vor allem im Hafen von Savona an. Eine neu errichtete Mole brach von dem Anprall der Wellen auf über 50 Meter zusammen. Die Wellen überfluteten auch die zweite Mole und brachten das Hafengelände bis zum Eisenbahnanschluß in größte Gefahr. Ueber 100 Eisenbahnwagen wurden gegeneinander geschleudert und zerstört. Die Geleise wurden aus dem Boden gerissen.

Flugzeugabstürze: 5 Tote.

Bei Warschau und bei Mukden.

Ueber Mokotow bei Warschau stießen zwei Heeresflugzeuge zusammen. Eine Flugzeugstaffel, die aus 7 Maschinen bestand, war auf dem Flug nach Okencie begriffen, als ihr ein Jagdflugzeug entgegenkam, das so knapp über der Staffel hinwegflog, daß es gegen eines der Flugzeuge stieß und ihm einen Flügel abbrach. Das rammende Fugzeug geriet sofort in Brand und stürzte brennend ab. Unter dem ausgebrannten Skelett des Apparats fand man die völlig verkohlte Leiche des Fliegers. Das gerammte Flugzeug war inzwischen ins Trudeln geraten und stürzte bald darauf gleichfalls ab. Auch hier war der Pilot sofort tot.

Auf dem Fluge von Mukden nach Kintschau ist ein japanisches Bombenflugzeug abgestürzt. Der Flugzeugführer und zwei Insassen sind getötet.

Die Rache der Geschwister.

Zwei Kinder stürzten einen Felsblock auf ein Haus.

Ein zwölfjähriges Mädchen und sein zehnjähriger Bruder aus einem Budapester Vorort hatten einen Plan ausgeheckt, der in seiner Furchtbarkeit einzig dasteht:

Sie wollten ein Haus mit allen seinen Insassen vernichten. Einer Lappalie wegen wurde dieser Anschlag versucht, und nur einem glücklichen Zufall ist es zuzuschreiben, daß das Attentat mißglückte.

Die beiden Geschwister sind die Kinder eines Maklers, der in dem Budapester Vorort Maria-Remete wohnt. Das Mädchen und der Knabe pflegten mit dem Hund eines Nachbarn zu spielen. Da sie das Tier neckten, fürchtete der Besitzer, daß der Hund eines Tages die Kinder beißen würde, und deshalb verbot er ihnen das Spiel.

Dieses Verbotes wegen wollten sich die Kinder rächen. Ein stark überhängender Felsblock am Abhang über dem Haus ihres „Feindes" sollte Werkzeug der Rache sein.

Stundenlang mühten sich die Kinder damit ab, ihn zu lockern, damit er abstürze und das Haus vernichte. Es gelang ihnen auch, den Felsblock zum Absturz zu bringen. Er wurde aber durch einen starken Baum aus der Richtung gelenkt, sonst hätte er unbedingt auf das Haus fallen müssen.

Der Felsblock fiel auf eine unbewohnte Hütte, die er völlig zerstörte. Das Mädchen und der Knabe liefen sogleich nach dem Absturz totenbleich und zitternd den Abhang hinunter, ihr Benehmen zeigte deutlich, daß sie sich schuldig fühlten. Als man sie ins Gebet nahm, gestanden sie ihren furchtbaren Plan ein.

Sühne für die Ermordung von Kanufahreren.

Aus Bagdad wird gemeldet: Der Prozeß gegen die 4 Araber, die den Deutschen Rudolf May und den Amerikaner Fisher während einer Kanufahrt auf dem Tigris überfallen hatten, wurde am Dienstag abgeschlossen. Die vier Araber wurden sämtlich zum Tode verurteilt. Sie bekannten sich für schuldig. Sie nahmen das Urteil gefaßt auf.

Die spanische reaktionäre Amnestie in Kraft.

Regierungskrise beigelegt.

Madrid, 24. April. Die Kabinettskrise, die von einem Teil der Presse bereits als unvermeidlich angesehen worden war, ist in letzter Stunde vermieden worden, da der Ministerpräsident mit seiner Ansicht über das Amnestiegesetz im Ministerrat, der unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten stattfand, durchgedrungen ist. Der Staatspräsident hat bereits in den Abendstunden das Gesetz gegengezeichnet. Darüber ist die gesamte Linke stark entrüstet; die Sozialdemokraten wollen sogar mit parlamentarischen Manövern die Stellung des Staatschefs erschüttern.

Infolge dieser Amnestie werden auch führende Männer der Diktatur Primo de Riveras begnadigt.

Zusammenstöße in Amerika.

Neuyork, 24. April. Zwischen Arbeitswilligen und Streikenden kam es am Montag an verschiedenen Orten der Vereinigten Staaten zu Zusammenstößen, bei denen mehrere Personen verletzt wurden.

Humor.

Sportliebende Familie.

„Wir treiben sehr viel Sport in unserer Familie", erzählt der Familienvater am Biertisch. „Ich fahre Ski, meine Frau rudert, meine größere Tochter spielt Hockey, die jüngere lernt fliegen. Mein Vater ist Meister im Kunstreiten und mein Großvater ringt!"

„Was! Der neunzigjährige alte Herr ringt! Unmöglich!"

„Natürlich, er ringt die Hände".

Der Unterschied.

Sie: „Worin liegt denn der Unterschied zwischen Geschäft und Spekulation?"

Er: „Wenn du verlierst, ist es Spekulation, wenn du gewinnst, ist es Geschäft".

Für alle Fälle.

„Franz, versuchsweise übergebe ist Ihnen hiermit die Portokasse. Falls Sie über irgendetwas im unklaren sind: das Strafgesetzbuch steht auf dem Bücherregal".

Der Wettermacher.

„Es wird schön — es wird regnen — es wird schön — zum Donnerwetter, meine Frau müßte mir doch mal wieder den Knopf annähen!"

Reiseabenteuer in Mandschukuo.

Das Land der dreißigtausend Banditen. — Wie sie „arbeiten".

Sobald sich der Eisenbahnzug der Grenze von Mandschukuo nähert, beginnen die japanischen Zugbegleiter immer aufdringlicher zu werden. Sie pflanzen sich vor den Fenstern auf, bewachen vor allem die Schlußfenster des letzten Wagens und geben nur sehr knappe Antworten auf Fragen. Der Reisende, der an dem Japaner vorbei aus dem Fenster schaut, macht sich schon verdächtig. Zückt gar jemand einen Photoapparat, dann wehrt der Beamte entsetzt ab. Photographieren und Fragen ist streng verboten. Man befindet sich offenbar auf strategisch äußerst wichtigem Gebiet.

Wer sich verdächtig gemacht hat, der wird auch in Charbin die Begleitung eines Japaners vom Geheimdienst nicht los. Trotzdem kann einem natürlich nicht verwehrt werden, die Augen aufzutun. Wer sich gehörig umblickt, der bekommt denn auch mancherlei Merkwürdiges zu sehen.

Das Lösegeld im Voraus bezahlt...

Da zieht beispielsweise eine Karawane von Lasttieren und Wagen schwer beladen durch die Straße. Der vorderste Wagen hat eine große, weithin sichtbare Flagge gehißt. Auf die erstaunte Frage erfährt man, — allerdings nicht von dem japanischen Begleiter, — daß die Karawane einen weiten Weg durch die Provinz vor sich hat, und daß sie gegen einen Banditenüberfall versichert ist. „Und wozu die Flagge?"

„Die Flagge macht die Karawane den Banditen kenntlich. Die wissen dann, daß von den verschiedenen Versicherungsgesellschaften das Lösegeld, das bei einem etwaigen Ueberfall sowieso fällig ist, schon im Voraus an die in Betracht kommenden Banden abgeführt wurde. Die Banden halten sich streng an ihre Abmachung. Die Karawane kann sorglos und völlig ungestört durch die gefährlichsten Gebiete ziehen!"

Der Geheimdienst der Banden.

Man erfährt weiter, daß die Zahl der Banden in Mandschukuo auf ungefähr 30 000 geschätzt wird. Alle Banditengruppen verfügen über einen bis ins kleinste durchorganisierten Geheimdienst. Keine Karawane kann aufbrechen, von der die Räuber in den entlegensten Gebieten nicht den Wert der mitgeführten Waren, die Zahl der begleitenden Soldaten und die Art ihrer Bewaffnung erfahren; und kein Feldzug gegen die Banditen kann begonnen werden, ohne daß die Banden schon vorher über die Pläne der Generäle unterrichtet sind. Es hat den Anschein, als besäßen die Räuber Mitarbeiter im japanischen Geheimdienst.

Die Zentralen des Banditen-Geheimdienstes befinden sich in den Großstädten, in unverdächtigen Bürohäusern. Sie sind vortrefflich getarnt, daß es der Polizei bisher noch nicht gelungen ist, sie auszuheben.

Die Technik des Plünderns.

Fast alle Banden „arbeiten" nach dem gleichen Schema. Nach den Anweisungen ihres Geheimdienstes marschieren sie unauffällig in die Nähe ihres Platzes, an dem der Ueberfall vor sich gehen soll. Die günstigste Tageszeit wird abgewartet und dann stürmen sie unter dem knatternden Gewehrfeuer auf die überraschten Opfer los.

So rasch wie möglich rafft ein Teil der Räuber alles Wertvolle zusammen, während der andere Teil den Schutz des Ueberfalls übernimmt. Personen, von denen man sich reiches Lösegeld verspricht und vor allem junge, hübsche Mädchen, werden auf die meistens ebenfalls entwendeten Lasttiere gebunden und entführt. Innerhalb einer knappen Stunde ist die Bande mit ihrer Beute spurlos verschwunden. Selbst bei Ueberfällen auf Eisenbahnzüge wird auf diese Weise verfahren. Den entführten Opfern geschieht in der Hauptsache nichts. Sie werden so lange gehalten, bis der Geheimdienst das Lösegeld erhalten hat.

Die Geschichte von Mei Chin-chen, dem Räuberfürsten.

Erst vor wenigen Tagen gelang der japanischen Polizei ein ganz großer Fang. Der berüchtigte Räuberfürst Mei Chin-chen, der seit mehreren Monaten die Gegend zwischen Hulan, Lansi und Charbin in Schrecken hielt, und auf dessen Kopf eine riesige Summe ausgesetzt war, konnte überrumpelt und verhaftet werden.

Er gehört zur Klasse der Soldaten-Banditen. Noch im Sommer des vorigen Jahres tat er Dienst bei der Armee von Mandschukuo. Aber die strenge Disziplin scheint ihm nicht behagt zu haben. Mit einer großen Zahl von Anhängern desertierte er, nicht ohne vorher die Waffenmagazine gründlich ausgeplündert zu haben. Ueber Waffen verfügte seine Bande in mehr als ausreichender Zahl. Schon die ersten Ueberfälle brachten gute Beute. Immer mehr Soldaten stießen zu den Deserteuren, und als Mei Chin-chen noch ein Bündnis mit mehreren anderen mächtigen und berüchtigten Banden schloß, war seine Herrschaft in dem von ihm bevorzugten Gebiet gesichert.

Schließlich kaufte er sich drei große Segelschiffe, mit denen er den Sugari-Fluß unsicher machte. Kaum ein Schiff konnte den Fluß passieren, das nicht von der Bande Meis angehalten, durchsucht und beraubt worden wäre. Erst jetzt ist der Räuberfürst in die Falle gegangen.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Dittbrenner. — Druck «Prasa» Lodz, Petrikauer 101.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Heute, 8.45 Uhr „Ivar Kreuger"
Populäres Theater: Heute 8.30 Uhr abends Operette „Königin der Nacht"
Capitol: Kocha... lubi... szanuje...
Casino: Der Sänger von Warschau
Corso: I. Ueber dem Abgrund — II. Palast auf Rädern
Grand-Kino: Entführung
Metro u. Adria: Paprika
Muza (Luna): Die Geschändete
Palace: Csibi
Rakieta: Die Straße
Przedwiośnie: Wenn ich eine Million hätte
Roxy: Mädchenhandel
Sztuka: Sturm beim Morgengrauen